

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Einzelne Nummern 1.50 Dinar

## Kočevoje,

Samstag, den 10. März 1928.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgeschickt. — Bezüge sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Nachnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erler in Kočevoje

Weil einige Klagen hier eingelaufen sind, daß sich einzelne Schulleitungen weigern, den Elternerlaß im Sinne der diesbezüglich erlassenen Durchführungsverordnung durchzuführen, so ersuche ich um sofortige genaueste Bekanntgabe etwaiger Daten, damit ich an kompetenter Stelle die entsprechenden Schritte einleiten kann.

Alois Kresse

Obmann der Bauernpartei.

## Die nötige Beleuchtung.

1.

Die Notwendigkeit einer halbwegs zufriedenstellenden Lösung der Minderheitenfrage ist für ganz Europa eine brennende geworden. Handelt es sich doch um rund 40 Millionen Menschen, die in den einzelnen Staaten zerstreut als Minderheit betrachtet werden. Solange ihnen besonders auf dem Gebiete der Schule die freie kulturelle Entwicklung versagt wird, kann es in Europa nicht zum wahren Frieden kommen. Dies anerkennen alle vorurteilsfreien unparteiischen Beobachter.

Auch Jugoslawien hat recht beträchtliche Minderheiten und deshalb müssen endlich auch bei uns Mittel und Wege gefunden werden, um auch ihnen, die durchwegs loyal Staatsbürger sind, entgegenzukommen, und dies um so mehr, als nur auf diese Weise jene Kroaten und Slowenen, die außerhalb Jugoslawiens siedeln, ein gleiches Entgegenkommen erwarten dürfen.

Als Anzeichen einer besseren Zukunft hat die deutsche Minderheit in der Wojwodina und in Krain die Erlässe begrüßt, wodurch vor etlichen Monaten der Unterrichtsminister die Neuaufstellung deutscher Unterrichtsklassen gestattete und den Eltern das Recht zurückgab, frei zu bestimmen, welcher Klassengattung sie ihr Kind anvertrauen wollen. In Gottschee atmete man förmlich auf, als den Eltern dies mitgeteilt wurde, und sogleich beeilten sich alle, die vorgeschriebenen Erklärungen bei den Schulleitungen abzugeben.

Und nun kommt auf einmal die in der letzten Nummer unseres Blattes veröffentlichte „Durchführungsverordnung“ der Bezirksschulbehörde in Gottschee daher und belehrt uns, daß wir uns zu früh gestreut haben.

Das Recht zur Aufstellung neuer deutscher Klassen wird zwar zugegeben, zugleich aber auch bekannt gemacht, daß von jetzt ab alle Schulen ohne Ausnahme für das fünfte und sechste Schuljahr und für die zwei Jahre Wiederholungsschule die slowenische Unterrichtssprache einzuführen haben und dem deutschen Sprachunterrichte nur

mehr drei Stunden, bezw. eine halbe Stunde wöchentlich eingeräumt werden dürfe. Das erfordere der noch in Kraft bestehende Pribičevićerlaß, das erheische das Interesse des Staates und der deutschen Kinder.

Woran sind wir jetzt? Vom Regen sind wir in die Traufe gekommen; denn was uns der Minister in Belgrad auf der einen Seite zugestanden, das nehmen uns die krainischen Schulbehörden doppelt wieder ab und nach unserer Überzeugung wurde dies mit Unrecht verfügt.

Ob der Pribičevićerlaß noch in Geltung ist oder nicht, das muß denn doch auch den Ministern in Belgrad bekannt sein und wenn Unterrichtsminister Dr. Rumanudi in seinem für die Deutschen im Laibacher Verwaltungsgebiete bestimmten Erlasse nur davon spricht, daß an deutschen Klassen auch die Staatsprache gelehrt werde, was ohnehin schon bis jetzt überall im Gottscheeischen geschehen ist, nicht aber, daß sie die Unterrichtssprache bilden müsse, darf aus den Worten des Ministers nicht gefolgert werden, was er sicherlich in sie nicht hineingelegt hat. Das deutsche Kind hat das Recht, in allen Elementarklassen den Unterricht in seiner Sprache zu erhalten. Ganz klar hat dies am 2. d. M. im Parlamente der gegenwärtige Unterrichtsminister Groll in den Worten ausgesprochen: „Ich stehe auf dem Standpunkte, daß den Minderheiten die freie kulturelle Entwicklung in ihrer Sprache in den Volksschulen und auch weiterhin in den Mittelschulen gewährleistet werden muß.“

Leidet etwa bei so gerechter Auffassung das staatliche Interesse? Keineswegs. Was der Staat vor allem braucht, sind zufriedene und gehörig vorgebildete Staatsbürger und die kann es nur dort geben, wo niemandem das Recht zum Gebrauche und die Möglichkeit zur vollen Beherrschung seiner Muttersprache genommen wird. Mit den deutschen Gottscheern, diesen geduligen Steuerzahlern, darf die Regierung gewiß zufriedener sein, als mit den heißblütigen Mazedoniern, auch wenn letztere Slawen sind.

Ja, aber das Interesse der deutschen Kinder, ihr eigener Nutzen verlangt die Aneignung einer der Amtssprachen des Staates. Auch wir geben das zu. Was wir aber nicht zugeben, ist das Verlangen, es müsse diese zweite Sprache auf Kosten der Muttersprache schon in den Elementarklassen voller Besitz des Kindes werden. Dazu reichen seine Kräfte in diesen Jahren noch nicht aus. Vom dritten Schuljahre an gab es schon bisher überall slowenische Unterrichtsstunden; wenn im fünften und sechsten Schuljahre nebst diesen noch in einem oder dem anderen Gegenstande die slowenische Sprache gebraucht wird, wird sich

darob niemand aufregen und das Kind so viel Grundlage bekommen, daß es später darauf leicht weiter bauen kann. Doch für die Mehrheit der Gegenstände muß die Muttersprache der Kinder in allen Jahren Unterrichtssprache bleiben. Sonst ist ein Erreichen des Lehr- und Lernzieles einfach ausgeschlossen.

Wir können auch nicht glauben, daß die Bezirksschulbehörde in Gottschee in ihrer Durchführungsverordnung etwas Bleibendes schaffen wollte. Es sollte wohl nur der erste Anlauf zur Lösung der Minderheits-Schulfrage in Slowenien sein. Der Versuch ist unbefriedigend ausgefallen und dies zu sagen hielten wir es als unsere Pflicht, nachdem jene, die man bei der Regelung des deutschen Schulwesens zuerst zu Rate ziehen sollte, ihre Meinung offen zu sagen, wohlweislich behutsam sein müssen.

## Wirtschaftliches und Politisches aus unserem Bezirke.

Unser Ländchen, speziell aber die Stadt, macht jetzt gewitterschwere Zeiten mit. Es gibt von Tag zu Tag größere Sensationen und es ist deshalb kein Wunder, daß angesichts solcher Ereignisse einigen Artikelschreibern ihre Gehirnnachsen etwas aus dem rechten Winkel gebogen wurden.

Wirtschaftlich steht uns hier in der Stadt eine Zeit bevor, wie sie selbst die finsternsten Propheten schlimmer nicht voraussagen können. Mit dem Konkurse der Firma Kaffež sind die finanziellen Sorgen der Stadt derart verknüpft, daß mit einem schlimmen Ausgange dort voraussichtlich auf Jahrzehnte hinaus jede freie Entwicklung der Stadt gehemmt wird. Was durch fünfzig Jahre unsere Vorfahren in sparsamer und vernünftiger Weise zusammengespart und erwirtschaftet haben, das haben in wenigen Jahren einige Leute in einen einzigen, angeblich „drei Weltteile“ umfassenden Betrieb hineinvertikelt. So behauptet wenigstens jemand in der Ferdo Jonke-Zeitung. Hier wird nämlich in einem Artikel, der natürlich gegen diese verfluchte Bauernpartei geschrieben werden muß, diese Partei beschuldigt, daß sie an diesem finanziellen Zusammenbruche die allein Schuldtragende sei. Man hätte, wie hier dieser Artikel sehr ausführlich feststellt, eine Raiffeisenkasse gegründet, (in welcher natürlich gewisse Spekulanten keinen Kredit haben) um damit die städtische Sparkasse umzubringen. Dies sei nicht gelungen, weil sich die städtische Sparkasse nicht erschüttern ließ; sie griff wie alle in ähnlicher Lage befindlichen Geldanstalten auf ihre Schuldner zurück; nämlich auf die Merkantilbank und die Merkantilbank mußte dasselbe Manöver wiederholen und verursachte, weil sie

Geld von der Firma Raffes verlangen mußte, den Zusammenbruch dieser Firma. Also da haben wir wieder ein ganz famoseres Geständnis. Das Geld der städtischen Sparkasse hatte scheinbar keine andere Platzierungsmöglichkeit als in der Merkantilbank und in den Betrieben Raffes; daraus folgert jeder halbwegs Vernünftige, daß die seinerzeitige Ausschaltung wirklich brauchbarer Sparkasseauschüsse, wie Dr. Arko, die Kaufleute Krefse und Kom usw., keinen anderen Grund hatte als den, sich die unbeeinflussbare Gewalt über das Gottscheer Geld zu sichern. Es ist heute noch nicht der richtige Augenblick, um mit einer vollständig instruierten Anklage gegen diese Mißwirtschaft hervorzutreten; wir werden es jedoch nicht verabsäumen, im richtigen Moment alle Schuldigen in der Öffentlichkeit entsprechend zu behandeln. Die Tatsache, daß heute beinahe 30 Millionen Kronen der Gelder der alten Sparkasse im Konkurse Raffes-Merkantilbank festgelegt sind, genügt uns und ist uns eine ganz spezielle Genugtuung. Diese Tatsache ist auch ein Beweis, daß die Gründer der neuen Sparkasse vollkommen recht hatten, als sie dieser Geldmißwirtschaft mit Gottscheer Kapital ein Ende bereiteten. Wie mit den Geldern dieser „pupillarsicheren“ Anstalt noch in anderen Belangen umgegangen worden ist, das beweist uns ein ganz flüchtiger Blick ins Grundbuch. Während wir bei gewöhnlichen Sterblichen, bei Gottscheern der Bauernpartei und bei Geschäftsgegnern gewisser Firmen, nur sehr eng begrenzte Kredite verbucht finden, sehen wir die freigebigste Hand dieser Sparkassenherrn bei ihren Anhängern. Bei einem Besitzer in Hohenegg und Stalzer prangen 600.000 Kronen. Normalerweise hätte ein ganzes Dörfel diesen Kredit nicht leicht bekommen. Beim Haus Turzanski, Studentenheim usw., da gab es, soweit die obige Firma noch Geld übrig ließ, Kredit im Überfluß; mußte hier nicht endlich getrachtet werden, den Geldmarkt frei zu machen? Mußten die hiezu Beschäftigten nicht auf jeden Fall trachten, diesen Alpdruck los zu werden? Ja, es mußte so kommen und selbst auf die Gefahr hin, daß heute die Bauernpartei an Stelle der Verspekulierer die Schuld in die Schuhe geschoben bekommt. Es war die höchste Zeit, daß dieser Mißwirtschaft der Lauspaß gegeben wurde, und es war ein Glück für viele Gottscheer und ein Glück speziell für die Stadt, denn sonst wäre dieser Millionenunfug ein noch bedeutend schlimmerer. Man hat noch halbwegs gerettet, was noch zu retten war.

Der Fall der städtischen Sparkasse wird aller Voraussicht nach ein Schulbeispiel werden — auch für unsere Behörden. Man wird endlich einmal mit Verwandtschaftsgeschichten in Geldinstituten aufräumen, und zwar gesetzlich. Man wird hoffentlich eine derartige Zusammensetzung von Ausschüssen, wie sie in der Merkantilbank und städtischen Sparkasse als abschreckendes Beispiel für fernherhin vorhanden war, nicht mehr dulden. Es soll nicht mehr möglich werden, daß der Herr Ilc ohne weiteres ganz einfach nach Bedarf die Bargeldbestände der Sparkasse an sich nahm, um sie dann durch eine Gutschrift der Merkantilbank zu decken. Auf diese Art konnte es möglich sein, daß plötzlich ein so großer Betrag von Sparkassengeldern in die Merkantilbank und Raffesunternehmungen hinein verschwand, um, wie es scheint, nicht mehr vollzählig zum Vorschein zu kommen. In der Ferdo Jonke-Zeitung heißt es hier: Die Sparkasse griff auf ihre Schuldner, in diesem Falle auf die Merkantilbank. Stimmt! Begriffen hat sie, aber mit welchem Erfolge? Nach 6 1/2 Millionen Dinar greift sie noch heute, aber man frage nicht mit welcher Aussicht! Den maßgebenden Herren, zu diesen muß hier auch der damalige Gemeindevorsteher Dr. Sajovic gezählt werden, war es sicherlich kein Geheimnis, daß zu jenen Zeiten und schon etwas früher die Laibacher

Stadtparkasse 4 1/2 Millionen Dinar auf den ersten Satz der Realitäten A. Raffes sichergestellt hatte; daß trotzdem keine weiteren Vorichtsgründe für den Verwaltungsrat und Aufsichtsrat der Merkantilbank gegeben waren, das ist ganz unbegreiflich. Das ist ganz besonders allen jenen mittelbar betroffenen Aktionären der Merkantilbank unbegreiflich, welche heute wütend ihre Aktienpakete zerknittern und sich als Gelämmerte fühlen. Zu ihrem Troste möge ihnen nur das eine dienen, daß sie außerdem keine andere Ersatzpflicht besitzen und damit zufrieden sein können, was ihnen schließlich nach dieser „Liquidierung der Merkantilbank“ ausbezahlt wird. Alle hiesigen Aktionäre wissen selbstredend sehr gut, wer der Urheber dieser Katastrophe ist, und daß sie bei solchen Gedanken nicht auf die Bauernpartei verfallen werden, ist uns etwas Selbstverständliches.

Der G. B., dem Organe der Gottscheer, wäre es schon aus gewissen Höflichkeitsgründen nicht gerne eingefallen, über diese Dinge viel zu verlautbaren; aber da wir von scheinbar ungeschickter Hand aus geradezu herausgefordert werden, so müssen wir so dreisten Verdrehungsversuchen doch entgegen und unsere Leser, soweit sie nicht ohnedies schon seit Jahren dieses ganze Getriebe zu beobachten Gelegenheit hatten, etwas aufklären. Daß sich die ganze Aufmerksamkeit dieser Ferdo Jonke-Zeitung nur auf die angeblichen Leistungen der Bauernpartei konzentriert, ist uns immer wieder ein Ansporn, im eingeschlagenen Tempo fortzufahren. Der Hintermann des Herrn Ferdo schreibt hier eine ziemlich nette Lobeshymne auf unseren neuen Innenminister, den Obmann der slowenischen Volkspartei Dr. Anton Korosec. Wenn dieser Herr Hintermann schon damals so geschickt gewesen wäre, solche Lobeshymnen anzustimmen, als die Führer der Bauernpartei dies getan haben, dann ginge er heute nicht politisch vereinsamt und ohne einen einzigen politischen Erfolg durch die Welt. Wir haben es schon damals erkannt, als wir einem gewissen Herrn, der sich anmaßte, uns Gottscheer zum Besten zu halten, den Stuhl vor die Türe stellten. Damals ging mit uns das ganze Gottscheer Volk einmütig und mit fliegenden Fahnen (weiß-blau) ins Lager der Korosecpartei und wir bedauern es nicht, daß wir mit der in Slowenien vorausichtlich noch lange herrschenden Volkspartei eines Gedankens geworden sind. Daß anlässlich dieser Vermählung für den sonst lachenden Dritten keine Brotkrümchen unter den Tisch fielen, das ist natürlich sehr bedauerlich.

Eines jedoch müssen wir dem Herrn Hintermann für ewig dankbar bleiben. Er hat, was sogar der Bauernpartei anfänglich Schwierigkeiten bereitete, die Gottscheer zusammenschweigt, und zwar derart, daß sie heute eine politisch kompakte Masse bilden und nicht mehr von einander zu trennen sind. Das ist ihm gelungen zufolge seiner ganz eigentümlichen Methoden. Immerhin auch ein Verdienst.

### Pfarrer Anton Kreiner †

Hochw. Herr Anton Kreiner, der im Jahre 1887 zum Priester geweiht, zuerst in Gottschee und Nesselthal, dann in Unterlag und Ebental seelsorglich wirkte, war seit fast 32 Jahren hier in Altlag als Pfarrer tätig. Im Laufe dieser Jahre hat er die Pfarrkirche gründlich restauriert, so daß sie heute zu den schmucksten Gotteshäusern des Ländchens zählt, hat bei allen Filialen die notwendig gewordenen Herstellungen durchführen lassen, für die abgenommenen Glocken den Ersatz besorgt und durch oftmaliges Abhalten von Missionen den rechten Geist in der Pfarre zu er-

halten getrachtet. Bei seinen geistlichen Mitbrüdern war er als Senior hoch geachtet.

Seit längerem kränkelte er, ohne gerade bettlägerig zu sein. Die heil. Messe las er bis zum Vortage seines Todes, der ihn wohl vorbereitet am 1. März ereilte. Die Mitlager bereiteten ihrem verstorbenen Herrn Pfarrer ein wahrhaft schönes Begräbnis. Die ganze Pfarre fand sich am Sarg ein und die Feuerwehrmusik spielte im Zuge einen ergreifenden Trauerchor und die Sängerschar weihte ihm am Grabe zum letztenmal ihre Lieder.

In Vertretung des dienstlich verhinderten Herrn Dechanten hielt geistl. Rat Pfarrer Josef Eppich dem Verstorbenen den Nachruf und zelebrierte unter Assistentz der Herren Pfarrer Josef Erker aus Mösel, Josef Gliebe aus Göttenitz, Josef Krater aus Rieg, Franz Pavšič aus Ebental, A. Znidarsič aus Warmberg, J. Porenta aus Pinach und der Herren Kaplanen J. Kreiner und J. Fister das Seelenamt. Pfarrer Kreiner stand im 64. Lebensjahre. Er ruhe in Frieden!

### Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Promotion.) Am 3. März wurde an der Universität in Graz unser Landsmann und Kalendermitarbeiter Herr Karl Kom, gebürtig aus Oberdeutschau, zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert. Unsern Glückwunsch!

— (Hauptversammlung.) Die Kreditkasse für Kaufleute und Handwerker in Gottschee hat ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung Donnerstag den 22. März um 8 Uhr abends im Gasthause des Herrn Franz Schleimer in Gottschee. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Rechenschaftsbericht, 3. Bericht des Aufsichtsrates, 4. Verwendung des Geschäftsgewinnes, 5. Nachwahl in den Vorstand und in den Aufsichtsrat, 6. Uffälliges. Die Bilanz für das Geschäftsjahr 1927 liegt beim Vorstande Herrn Josef Pavliček zur Einsicht der Mitglieder auf.

— (Prämien) erhalten nach einem Beschlusse des Wehrausschusses der Gottscheer freiwilligen Feuerwehr jene Chauffeure und Knechte, die bei einem Feueralarm beim Feuerwehrdepot erscheinen, und zwar: erster Chauffeur mit Auto oder erster Knecht mit zwei Pferden 50 Din, die zweiten 25 Din. Für Benützung des Autos oder Verwendung der Pferde wird vom Wehrausschusse dem Besitzer die übliche Gebühr gezahlt.

— (Verhaftung.) Unter dem Verdachte des Raubüberfalles auf die Postambulanz Gottschee-Laibach wurde hier Freitag den 2. März l. J. der hiesige Pächter des Hotels „Stadt Trieste“, Herr Janko Klemenčič, verhaftet. Wie wir aus den Berichten des „Slovenec“ und „Jutro“ entnehmen, werden ihm beide Raubüberfälle zur Last gelegt. Die Postverwaltung wurde durch diese Überfälle ungefähr um 400.000 Dinar geschädigt. In hiesigen Kreisen erregte diese Verhaftung großes Aufsehen, da Herr Klemenčič allgemein den Ruf eines soliden und bescheidenen Menschen genoß und die Volksseele an der Möglichkeit dieser Tat seinerseits noch immer zweifelt.

— (44 richtige Kalender-Preisrätsel Auflösungen) sind der Schriftleitung bis 1. März zugekommen und fielen die ausgesetzten Geldpreise bei der am 2. März erfolgten Verlosung folgenden Personen zu: Hans Staudacher in Verdreg Nr. 2 (1. Preis 100 Din); Josefina Rosar in Kummerdorf Nr. 10 (2. Preis 75 Din); Richard König in Kerndorf Nr. 17 (3. Preis 50 Din). Die Preise wurden den Gewinnern per Post portofrei zugesandt. Die Namen der übrigen Preisrätsel-Auflöser bringt der nächstjährige Kalender. Neue Rätselaufgaben nimmt dankend entgegen die Schriftleitung des Gottscheer Kalenders.

— (Das Gespenst der Arbeitslosigkeit.) Überall in der Welt, sogar im überreichen Amerika gibt es heute Unmengen von Arbeitslosen. Zum Glück haben wir in solchem Sinne hier bei uns darüber eigentlich nicht gar so zu jammern. Es gibt hin und wieder einige Bedauernswerte. Das kommende Frühjahr wird auch diesen wenigstens teilweise wieder Verdienstmöglichkeiten geben, da ja auf dem flachen Lande bei uns infolge großer Auswanderung beinahe in jedem zweiten Hause eine oder mehrere Arbeitskräfte fehlen und dort wäre für die Arbeitslosen der Stadt, soweit sie wirklich arbeiten wollen und können, reichlich Gelegenheit, sich wenigstens teilweise zu versorgen. Es geht eben nirgends mehr so wie früher. Auch im Geschäftsverkehre ist dies zu spüren; bei den Handwerkern und schließlich bei den Intelligenzberufen. Unsere Advokaturkanzleien, speziell die eine, klagen jetzt auch über Arbeitslosigkeit. Man muß sich halt gedulden und nach dem bekannten Recepte ab und zu ein Nierenlöcherl nachschnallen.

— (Wahl in die städtische Vermögensverwaltung.) Laut Beschluß der Gemeindefassung der Stadt Gottschee wurden die Vermögensverwaltungswahlen für die städtische Vermögensverwaltung für den 25. März l. J. ausgeschrieben.

— (Zur Wildschweinverteilung.) In der Nummer vom 1. März 1928 der Gottscheer Zeitung lese ich, daß der bereits bestehende Wolfverteilungsausschuß auch die Verteilung der Wildschweine in seinen Wirkungskreis aufgenommen hat, daß aber Zweifel bestehen, daß der Verteilungsausschuß es mit der wirklichen Verteilung der Schweine ernst meine, weil in dem Ausschusse Männer vertreten sind, welche die führende Bache geschont wissen wollen. Ich glaube und weiß ich sicher menschlich fühlende Männer, ob Weidmänner oder nicht, mit mir eines Sinnes, daß diese Ansicht des Ausschusses die richtige ist, weil es eine sehr arge Tierquälerei wäre, das Mutter Schwein (Bache) zu vertilgen und die Jungen dem elenden Hungertode preiszugeben. Eine solche Tierquälerei läge auch sicher nicht im Charakter des Gottscheers, welcher von Haus aus ein Natur- und Tierfreund ist. Die Wildschweinplage im Gottscheer-Lande ließe ich sicher auf durchaus weidmännische Art klaglos eindämmen. Die Gemeinden haben es in der Hand, bei der Neuvergebung der Jagden in die Pachtbedingungen die Bestimmung aufzunehmen, daß der Ersteher der Jagd (Pächter) verpflichtet ist, den Abschluß der Wildschweine in rigoroser Art vorzunehmen. Die Gemeinde hat auch etne Kontrolle, ob der Pächter dieser seiner übernommenen Verpflichtung nachkommt, weil ja bei den von ihm veranstalteten Jagden sofort erkennbar wäre, ob er den Jägern den Abschluß der Wildschweine freigibt oder den Schuß auf das Wildschwein verbietet. Im letzteren Falle hätte die Gemeinde dann eine Handhabe, gegen den Pächter, der vertragsbrüchig geworden ist, vorzugehen, den Jagdpachtvertrag mit ihm zu lösen und die von ihm erlegte Kaution für verfallen zu erklären. Und ich bin überzeugt davon, daß auf diese Art der Wildschweinplage bei der Tüchtigkeit der Gottscheer Jäger bald ganz begegnet werden würde.

Ganz verwerflich ist aber der vom Tierarzt Herrn Prof. Dr. Ganslmayer gemachte Vorschlag, junge Wildschweine einzufangen, mit der Schweinepest zu infizieren und dann auszulassen, wodurch die Schweinepest auf die übrigen Wildschweine übertragen werden würde und dadurch alle Wildschweine zugrunde gehen würden. Mit diesem Mittel würde man tatsächlich den Teufel mit dem Belzebub austreiben oder das Kind mit dem Bade ausschütten. Auf diese Art und Weise würde die gefürchtete Schweinepest sich selbstverständlich nicht nur an die Wildschweine halten, sondern würde

auch den Hauschweinestand äußerst gefährden. Denn es wäre die Gefahr gegeben, daß durch die herumliegenden Kadaver als auch durch den Kot der mit Pest infizierten Wildschweine die äußerst gefährliche Schweinepest in die Hausstallungen übertragen und dadurch der Hauschweinestand infiziert werden würde. Alle Kulturländer sind bestrebt, die äußerst gefährliche Schweinepest durch die strengsten Gesetzesbestimmungen einzudämmen und ist jeder einzelne Erkrankungsfall sofort dem zuständigen Amtstierarzte anzuzeigen, widrigenfalls der die Anzeige Unterlassende auf Grund des Tierseuchengesetzes die strengsten Freiheits- und Geldstrafen zu gewärtigen hat. Das von Herrn Dr. Ganslmayer angegebene Mittel würde auch sicher gegen das in Jugoslawien geltende Tierseuchengesetz verstoßen und würde auf Grund der geltenden tierseuchengesetzlichen Bestimmungen mit den schwersten Freiheits- und Geldstrafen geahndet werden. Aus diesem Grunde glaube ich auch nicht, daß die zuständigen Verwaltungsbehörden die Anwendung dieses Mittels (Infizieren der Wildschweine mit Schweinepest) genehmigen würden, weshalb dieses Mittel gar nicht in Frage kommen könnte. Ich würde es begrüßen, wenn wegen der Wichtigkeit dieser Frage auch andere Männer von Beruf und Erfahrung hiezu Stellung nehmen würden. Dr. H. Bast.

— (Kirchenkonzert.) Sonntag den 4. März wurde in unserer Pfarrkirche vom Kirchenchor der Franziskanerkirche in Laibach ein Kirchenkonzert unter der persönlichen Leitung des Konfistorialrates Herrn P. Hugolin Sattner gegeben. Vormittags um 11 Uhr wurde die Messe in G-dur von Schubert zum Vortrage gebracht, wobei das Sanktus und Benediktus großartige Begeisterung auslösten. Nachmittags wurden dann zwölf ausgesuchte Lieder gesungen, und zwar eucharistische, Marien- und andere Kirchenlieder. Das Konzert war sehr gut besucht und fand seinen Abschluß mit dem Segen mit dem Allerheiligsten. Die Konzertbesucher waren vollkommen befriedigt und der allgemeine Wunsch lautet: Auf Wiedersehen!

— (Dr. Korosec über die Staatsbürgerschaftsgesuche.) In der Rede zu seinem Budget, das von 602 auf 565 Millionen Dinar herabgesetzt erscheint, erklärte der Innenminister u. a. folgendes: Da sich innerhalb unserer Grenzen auch Angehörige anderer Nationalitäten befinden, empfängt das Innenministerium viele Gesuche um Zuerkennung der Staatsbürgerschaft. Deshalb machte sich die besondere Notwendigkeit fühlbar, dieses Gesetz zu vereinfachen und den Friedensverträgen anzupassen. Bezüglich der Gesuche um die Staatsbürgerschaft werde ich mich bemühen, daß sie rasch erledigt werden und daß der Gesetzesentwurf, der sich vor dem Parlamente befindet, möglichst bald verhandelt werden wird.

— (Die neue Auswandererverordnung) der Vereinigten Staaten wird am 1. Juli 1928 in Geltung treten. Die Gesamtquote der zur Einwanderung Zugelassenen wurde demnach von 164.867 auf 153.685 herabgesetzt. Von den Nachfolgestaaten wurde die Quote für Jugoslawien von 672 auf 739 und die österreichische Quote auf 1639 erhöht; die tschechische erfährt eine Verminderung um 400, während die ungarische Quote um 400 und die italienische um 150 erhöht wurde. Die polnische Quote wurde um 100 erhöht, die rumänische aber um die Hälfte auf 311 herabgesetzt. Von den übrigen Quoten hat man die französische um 600 auf 3308 herabgesetzt, während die deutsche um mehr als die Hälfte auf 24.918 erhöht wurde. Die englische und nordirische Quote wurde ebenfalls um fast das Doppelte auf 65.894 erhöht. Griechenland darf 312 Leute auswandern lassen und Rußland 3450 statt wie bisher 1200. Wenn bis zum 1. April nicht wieder eine andere Verord-

DIE ORIG. ENGL.  
**SPARKLET**  
SYPHONFLASCHE



ist in sämtlichen  
Filialen der Firma  
**Julio Meinl**  
d. d.  
erhältlich.

nung dem Senat vorgelegt wird, so werden die neuen Auswandererquoten am 1. Juli 1928 in Geltung treten.

— (Landtags-sitzung.) Mittwoch den 14. März nimmt die Gebietsversammlung in Laibach ihre Sitzungen wieder auf und will dabei besonders eine Verordnung über agrarische Operationen und solche über Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse behandeln.

— (Allen Gastwirten!) Donnerstag den 15. März 1928 findet im Gasthause Harde um 10 Uhr vormittags die Hauptversammlung der Gastwirtegenossenschaft statt. Da bei dieser Versammlung auch Verbandssekretär Pintar aus Laibach einen Vortrag über die aktuellsten Genossenschaftsfragen (Steuern usw.) halten wird, werden die Herren Gastwirte eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

— (Übersiedlung.) Montag nahm der Direktor der in Liquidation befindlichen Merkantillbank Herr Gulic von unserer lieben Stadt Abschied. Unser Städtchen wird ihm gewiß immer in angenehmer Erinnerung bleiben.

— (Der Unterrichtsminister und die nationalen Minderheiten.) Unterrichtsminister Milan Groll weilte vor kurzem in seinem Wahlkreise. Er hatte in der Theißgegend mehrere Zusammenkünfte mit seinen Wählern und gab in Subotica über sein Programm genaue Auskünfte. Bezüglich der nationalen Minderheiten sagte er, sie würden keine Enttäuschungen erleben. Er sei immer ihr Freund gewesen und er werde den Führern der Minderheiten Gelegenheit geben, ihre Wünsche zu äußern.

— (Die Minderheitslehrer) müssen noch eine Nachprüfung ablegen. Das Unterrichtsministerium hat kürzlich eine neue Verordnung herausgegeben, durch die die Lehrer an den Schulen der nationalen Minderheiten verpflichtet werden, abermals im März eine Prüfung abzulegen, um endlich ihre ständige Anstellung, die ihnen bisher vorbehalten wurde, zu erhalten. Die Verordnung, die vom 28. Feber datiert ist und die Nr. 16.880 trägt, lautet folgendermaßen: „Die Lehrerstellen an den Abteilungen der Minderheitsvolkschulen wurden bisher nicht im Wege des Konkurses besetzt und die Lehrer dieser Schulen hatten nicht die sog. „Ständigkeit“, wie ihre übrigen Kollegen, weil sie nach amtlicher Feststellung die Literatursprache des Königreiches SHS nicht beherrschten. Deshalb wird angeordnet, daß sich die Minderheitslehrer und -lehrerinnen, die schon die Prüfung aus den nationalen Gegenständen bestanden haben, einer Prüfung aus der Literatursprache unterziehen müssen. Diese Prüfung wird vor einer vom Minister ernannten Kommission abgelegt und im günstigen Falle auf dem Zeugnis der Ergänzungsprüfung nachgetragen. An den Konkursen zur Besetzung der Lehrerstellen an den Minderheitschulen können nur solche Lehrer bzw. Lehrerinnen teilnehmen, die die Nachtragsprüfung aus der Literatursprache bestanden haben. In Zukunft werden auch die Abteilungen der Minderheitschulen durch Konkurs nach dem § 35 des serbischen Volksschulgesetzes besetzt werden.“

— (Befähigungsnachweis für Krämer.) Nach einer jüngst erlassenen Verordnung des Handelsministers kann ein Handlungsgehilfe nur dann selbständig einen Laden eröffnen, wenn er sich mit dem Diplome über die Absolvierung einer handlungsgewerblichen Fortbildungsschule ausweisen kann.

— (Schulverein und Alpenverein.) Am 27. Februar hat im Finanzministerium in Belgrad eine Konferenz stattgefunden, bei der man darüber beriet, wie die Sequestrierung des Vermögens des Deutschen Schulvereines und Alpenvereines liquidiert werden soll.

— (Amerika und das neue deutsche Luftschiff.) In den nächsten drei Monaten wird das deutsche Zeppelin-Luftschiff, an dem zurzeit in den Friedrichshafener Zeppelinwerken gebaut wird, fertiggestellt sein und seine Probefahrten beginnen können. Der Erbauer des Zeppelins, Eckener, beabsichtigt mit dem Luftschiff, bevor es in den spanisch-südamerikanischen Dienst eingestellt wird, eine Fahrt nach den Vereinigten Staaten zu machen. Das amerikanische Luftfahrtamt hat dem Luftschiff alle möglichen Erleichterungen über dem amerikanischen Kontinent zugesagt.

— (Das österreichische Konsulat) teilt mit: Von den beim Brande im Wiener Justizpalast vernichteten Grundbüchern der Wiener Bezirke I bis IX und XX ist rund ein Drittel wiederhergestellt worden. Diese Wiederanlegung erfolgte von Amts wegen unter Benützung der erhaltenen Teile der Grundbuchsregistratur, wobei insbesondere auch alle feststellbaren Hypothekarrechte in die neuen Grundbucheinlagen aufgenommen wurden. Da aber doch ein, wenn auch nur kleiner Teil der Registratur ebenfalls vernichtet worden ist, besteht immerhin die Möglichkeit, daß einzelne Eintragungen dem tatsächlichen Rechtszustande nicht entsprechen und daß namentlich die Übertragung einzelner Hypothekarrechte unterblieb. Das Oberlandesgericht Wien hat daher gemäß den für die Anlegung neuer Grundbücher geltenden gesetzlichen Vorschriften durch ein Edikt alle Personen aufgefordert, ihnen zustehende dingliche Rechte, die in die neuen Einlagen nicht aufgenommen worden sind, bis 30. April 1928 beim Landesgericht für Zivilrechtsachen in Wien anzumelden. Binnen derselben Frist haben alle Personen, die sich durch den Bestand oder die Rangordnung einer in die neuen Einlagen aufgenommenen Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, bei dem genannten Gerichte Widerspruch gegen die betreffende Eintragung zu erheben. Wird eine Anmeldung nicht eingebracht oder ein Widerspruch nicht zeitgerecht erhoben, so erlangt der Inhalt der neuen Einlagen die Rechtswirkung einer grundbücherlichen Eintragung und es können Personen, die im Vertrauen auf das Grundbuch Rechte erwerben, Einwendungen nicht mehr entgegensetzen. Ein Verzeichnis der Liegenschaften, für die das neue Grundbuch eröffnet wurde, ist in dem Edikte des Oberlandesgerichtes Wien enthalten und wolle allfälligen Beteiligten in dasselbe Einsicht gewährt werden. Anmeldungen und Widersprüche sind stem-

pel- und gebührenfrei. Es wäre daher allen an einer der betroffenen Liegenschaften berechtigten Personen zu empfehlen, den Inhalt der grundbücherlichen Einlage rechtzeitig überprüfen zu lassen. Beigefügt wird, daß voraussichtlich in etwa drei Monaten das Grundbuch für eine weitere Gruppe von Liegenschaften eröffnet werden wird, worauf in Ansehung dieser ein gleiches Richtigstellungsverfahren eingeleitet werden wird.

**Mitterdorf.** (Trauung.) In der St. Aloisiuskirche in Brooklyn hat am 9. November 1927 die Trauung des Franz Erler aus Koflern 31 mit Olga Michelitsch stattgefunden.

— (Die Beleidigten.) Als solche spielen sich jetzt einige von jenen aus, die bei der letzten Gemeindevahl durchgefallen sind. Darum, und aus keinem anderen Grunde, heßen sie jetzt gegen die neu zuerbauende Straße. Wenn diese Leute doch wenigstens von der „Wahrheit“ sich die Wahrheit sagen lassen wollten, die in ihrer letzten Nummer ganz böse ist, weil die Straße nicht nach Gottschee geführt wird. Die Städter wären ganz gerne bereit, 5% der Straßenkosten und auch mehr zu übernehmen, wenn sie sie erhalten würden.

**Esfermoschnitz.** (Dreitägiger Markt.) Alljährlich findet bei uns am Matthiastage, 24. Februar, ein Jahrmart statt. Da in einem Schaltjahre in manchen Kalendern der 24., in anderen der 25. Feber als Matthiastag verzeichnet ist, kamen heuer fremde Kaufleute und sonstige Käufer und Verkäufer erst am 25. Feber auf den Markt, während alle Heimischen diesen schon am vorhergehenden Tage abhielten. Weil aber die fremden Besucher schwache Geschäfte machten, blieben sie auch noch am 26. Feber, einem Sonntage, auf dem Marktplatz, so daß heuer unser Markt tatsächlich drei Tage dauerte.

**Alttag.** (Einladung) zur ordentl. Hauptversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines in Alttag, r. G. m. u. H., welche am 26. März l. J. um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokale stattfinden wird. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht des Aufsichtsrates. 3. Genehmigung des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1927. 4. Änderung der Statuten. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Wahl des Aufsichtsrates. 7. Allfälliges. Falls zur angesagten Stunde die zur Beschlußfähigkeit nötige Anzahl der Mitglieder nicht erschienen ist, so findet eine halbe Stunde später am selben Orte und mit derselben Tagesordnung eine zweite Hauptversammlung statt, die ohne Rücksicht auf die erschienene Anzahl der Mitglieder beschlußfähig ist.

— (Weidmannsheil.) Nach langem hartnäckigen Warten in den Winternächten gelang es unserem jungen Scharfschützen Franz Fink in Alttag Nr. 6 einen Eber beim Mondschein aufs Korn zu nehmen; er wußte nicht, ob die schadenbringende Bestie spiz oder blatt stand, er setzte die Kugel hin und vernahm dort, wo sich das Schwein blitzschnell drehte, ein Geräusch. Am nächsten Tage nahm Franz Fink die Fährte auf und brachte das Schwein, als er es aus seinem

Lager hob, in voller Flucht mit drei Fangschüssen zur Strecke.

**Seele.** (Bestorben) ist am 17. Februar die Besitzerin Josefa Hutter geb. Sturm im 60. Lebensjahre. Sie ruhe in Frieden!

**Grassinden.** (Feuerwehrunterhaltung.) Die am Faschingsonntag abgehaltene Unterhaltung zu Gunsten der zu gründenden Feuerwehr war sehr zahlreich besucht und warf einen sehr schönen Reingewinn ab. Vertreten waren Besucher aus allen vier Weltrichtungen. Die Anzahl der Festteilnehmer war so groß, daß sie die geräumigen Lokalitäten des Herrn Michael Lachner kaum fassen konnten. Allen edlen Spendern, allen Besuchern und allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, recht viel Dank.

**Pöllandl.** (Sterbefall.) Am 7. Februar ist hier der 70jährige Auszügler Johann Kramer nach kurzer Krankheit gestorben.

— (Die freiw. Feuerwehr) hatte am 12. Februar im Gasthause des Herrn Franz Grill einen Ball. Der Besuch war zahlreich und der Reingewinn beträgt 2000 Din.

**Kleinriegel.** (Trauung.) Den Bund fürs Leben schlossen hier August Samida, Besitzer in Kleinriegel, und Maria Maichin, Krappferr.

**Hornwald.** (Betriebsaufnahme.) Die Hornwalder Dampfsäge wurde nach sechsmonatlichem Stillstande wieder in Betrieb gesetzt und gibt es nun wieder für die Fuhrleute Fracht nach Strascha.

**Kieg.** (Post.) Vom 1. März angefangen haben wir wieder jeden Tag Post, nicht wie bisher nur jeden zweiten Tag. Herr Abg. Skulj hat hierin vermittelt.

**Mrauen.** (Todesfall.) Am 19. Feb. ist der Handelsmann und Gemeindevorsteher Herr Matthias Cetinski im 61. Lebensjahre plötzlich gestorben. Nach zwei Monaten folgte er seiner Gattin im Tode. R. i. p.

**Klagenfurt.** (Trauung.) Am Faschingmontag wurden in der hiesigen Stadtpfarrkirche Herr Willi Petschauer, Zugführer im Alpenjägerregimente Nr. 9, und Frä. Poldi Urbanek, Bahnbeamtenstochter, getraut. Unter den feierlichen Klängen des Hochzeitsmarsches aus „Lohengrin“, den ein Bläserchor der Militärkapelle prachtwoll zum Vortrage brachte, zog das Brautpaar in die Kirche ein. Viele Freunde der beiden und eine größere Anzahl Gottscheer standen Spalier. Den Trauakt vollzog ein ehemaliger Kriegeskamerad des Bräutigams bei der Gottscheer Schützenkompanie, Herr Stadtkaplan Dreschnig. Hernach kam durch die Bläser Härdtels „Ich grüße Dich“ zu ergreifend schönem Ausdruck und dann wurde von der kleinen Gerlinde Hönigmann mit einem reizenden Festspruch und einem Blumengruße des Vereines „Gottscheerland“ die Reihe der Glückwünsche eröffnet. — Den Segenswünschen schließen auch wir uns an mit einem herzlichen: Heil dem jungen Paare!

**Gottscheer!**

Leset und verbreitet die „Gottscheer Ztg.“!

## Die neue Spar- und Darlehenskasse, gegenüber dem Stadtamte

Einlagenstand am 29. Feber 1928 10,678.473-01 Din

Geldverkehr 76,000.000— Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.  
Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.  
Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorren 10%.

Kassastunden von halb 9 bis 12 Uhr an allen Werktagen.

## Allerlei.

**Unerhörte Verfolgung der Katholiken in Mexiko.** Allmählich beginnt sich doch das Gewissen anständiger Leute gegen das tolle Treiben zu regen, dem die durchwegs katholische Bevölkerung Mexikos seitens seines Präsidenten Kalles ausgesetzt ist. Dieser Mensch tobt seit einem Jahre wie ein Nero gegen alles was noch christlich denkt.

**Sekshafmachung der Zigeuner in Ungarn.** Das Innenministerium beschloß nach einer längeren Enquete, die Zigeunerfrage in Ungarn endgültig dadurch zu lösen, daß die Wanderzigeuner sekshaf gemacht werden sollen. Wäre auch bei uns sehr notwendig.

**Die serbische Zwetschenproduktion in Gefahr.** Das wichtigste Produktionsgebiet für die serbische Zwetsche ist der Kreis Valjevo. Dort hat die Zwetsche aus einem beinahe unproduktiven Gebiet, das früher stark passiv war, ein blühendes und sehr aktives Land gemacht. Der Kreis Valjevo zählt 6 Millionen Zwetschenbäume und ein normales Jahr ergab 2000 bis 3000 Waggons Zwetschenprodukte. An Zwetschenmus wurden jährlich über 300 Waggons auf den Valjevoer Platz gebracht, auf 1000 Waggons schätzt man die jährliche Produktion von Sliwowitz und 1500 Waggons betrug die Ausfuhr von Rohzwetschen. Der ganze Kreis lebte von der Zwetsche und lebte dabei gut. Und diese ganze Produktion ist nun in großer Gefahr, da auf den Zwetschen-

bäumen ein Schädling auftaucht, der die Zwetschenbäume zu vernichten droht. Es ist dies eine Schildlaus, die sich rasend schnell vermehrt, so daß sie den ganzen Baumbestand zugrunde zu richten droht. Schon seit einigen Jahren macht sich dieser Parasit sehr stark bemerkbar und sind einige Familien durch ihn in ihrem Einkommen bereits stark geschädigt und die ganze Produktion in Frage gestellt. In Valjevo wurde dieser Tage eine Kon-

ferenz aller interessierten Kreise abgehalten, um Mittel und Wege zu suchen, wie dieser drohenden Gefahr abgeholfen werden könnte.

Ein Mittel gegen die Schildlaus ist zwar gefunden, aber seine Anwendung ist mit so großen Auslagen verbunden, daß sie der Bauer nicht tragen kann, da er durch die Mißernten der letzten Jahre wirtschaftlich bereits sehr geschwächt ist. Man hatte es auch mit dem Sammeln von

# Hallo!

Für die kommende Bausaison ist soeben mein grosser Bedarf an

## TAFELGLAS

d. h. gewöhnliches Fensterglas, in verschiedenen Stärken sowie gerippten farbigen Tafeln für Türen und Kredenzen usw. hier eingetroffen.

Durch meinen grossen Bezug bin ich in die Lage versetzt, auch bei kleinsten Abnahmen

**konkurrenzlos billige Preise**

zu berechnen. Verlangen Sie Preisangaben oder überzeugen Sie sich durch einen kleinen Versuch. Ich führe nur die weltbekannte Marke „VITREA“, welcher Name Ihnen allein schon nur erstklassige Qualitätsware verbürgt.

Deshalb decken Sie Ihren Bedarf nur bei der altbekannten und konkurrenzfähigen Firma

**Franz Engele Glas- u. Porzellanhandlung Kočevje.**

## Mitteilungen der landwirtschaftlichen Filiale Gottschee

### Die Milchverwertung.

Einen wichtigen, ich möchte sagen, den wichtigsten Programmpunkt der landwirtschaftlichen Filiale bildet die Milchverwertung oder wie er in einzelnen Kreisen auch bezeichnet wird „die Molkereifrage“. Gelingt es, diese Frage glücklich zu lösen, so können wir auf bessere Zeiten für unsere bäuerliche Bevölkerung hoffen und ist auch zu erwarten, daß mit der Lösung dieser Frage mehrere andere, wie die Hebung der Viehzucht, die Verbesserung des Bodens für Futteranbau, die sorgsamere und vernünftiger Behandlung des Stalldüngers, die Anwendung von Kunstdünger, die Verbesserung der Stallungen und Tränken und vielleicht sogar die Einführung der Schweinezucht, gelöst werden.

Gegenwärtig müssen alle Anregungen zur Hebung der Viehzucht, speziell zur Einführung einer durchgezüchteten Milchviehrazz auf unfruchtbaren Boden fallen, denn für den Hausbedarf genügt unserem Bauer das, was er heute in seinem Stall hat, meistens vollkommen, und weil es ihm genügt, findet er auch jede Auslage für Verbesserung des Viehstandes und der Futtertragenden Grundstücke als ganz überflüssig.

Warum sollte er Kunstdünger kaufen und ausstreuen, seine Düngerstätte modern und zweckentsprechend anlegen, seine Stallungen umbauen oder wenigstens derartig umgestalten, daß sein Vieh mehr Licht und Luft und bessere Stände hätte? So wie sich alles heute befindet, genügt ihm vollkommen, es braucht nicht besser sein, denn er wüßte gar nicht, was er tun sollte, wenn sich plötzlich durch solche Neueinführungen und Verbesserungen die Milchmenge auf das Doppelte erhöhen würde, gibt es doch in manchem Dorf weit und breit keinen Absatz für einen Tropfen Milch.

Würde aber für diese ein sicherer, dauernder Absatz geschaffen werden, so würde sich sofort alles mit der Milchproduktion in Verbindung stehende ganz von selbst heben, beziehungsweise verbessern. Aus eigenem Antrieb würden die Bauern trachten, eine ausgesprochene Milchvieh-

rasse in ihren Stallungen einzustellen, die Wiesen, ohne hiezu erst angeregt zu werden, besser düngen, damit mehr und nahrhafteres Futter auf ihnen wächst; sie würden sofort erkennen lernen, wie wertvoll gut behandelter Stallmist und jeder Tropfen Jauche ist, sowie daß ein gut gebauter, lichter, trockener und zugfreier Stall, ein gutes Tränkwasser und sorgsame Pflege beim Vieh die Milchproduktion fördert. Sie würden sich sogar entschließen, Schweinezucht zu betreiben, um für die viele Molke, welche bei der Erzeugung von Butter und Käse zurückbleibt, Verwendung zu haben.

An die Errichtung einer größeren Molkerei in Gottschee ist vorläufig nicht zu denken, denn diese würde nicht rentabel sein, weil die für eine solche erforderliche Menge Milch nicht aufgebracht werden könnte; auch würde sich der ganze Betrieb dadurch sehr verteuern, weil die Vollmilch aus der ganzen Umgebung Gottschees, selbst über 20 km weit zugeführt und nach vorgenommener Zentrifugierung derselben für die Magermilch kein Absatz in der Stadt zu finden wäre, sohin diese wieder aufs Land hinausgeführt und dort den Bauern zurückgegeben werden müßte.

Es läßt sich die Sache nur so einrichten, daß von den Bauern die Milch zu einer der zu errichtenden Milchverwertungsstellen gebracht wird, um dort entrahmt zu werden. Solche Milchverwertungsstellen sind gegenwärtig geplant in Alilag, Mitterdorf, Obermösel, Verdreng, Unterdeutschau, Nesseltal, Nieg, Banjalola, Fara und Dsilnic, vorausgesetzt, daß sich in diesen Ortschaften Personen finden, die bereit wären, gegen eine Entschädigung die Übernahme der Milch, die Erzeugung des Rahmes und dessen Überlieferung an die landwirtschaftliche Filiale sowie die Berechnung mit den Milchlieferanten zu übernehmen.

Sache der Filiale wäre es, einen ständigen Abnehmer zu suchen, den eingelieferten Rahm verbuttern zu lassen, wie auch dortselbst die Errichtung einer Käseerei ins Auge genommen ist.

Der Erlös für die verkaufte Butter und den Käse würde abzüglich der Erzeugungs- und Regie-

kosten durch die Filiale im Wege der Milchverwertungsstellen an die Bauern ausbezahlt werden.

Es ist zu hoffen, daß sich in jeder der genannten Ortschaften jemand finden wird, welcher bereit wäre, die Führung der Milchverwertungsstelle zu übernehmen, und werden diese Personen ersucht, sich Montag den 20. März l. J. (das ist am Josefmarkttag) in Gottschee in der Kanzlei der landwirtschaftlichen Filiale um 1 Uhr nachmittags zum Zwecke einer gemeinsamen Aussprache einzufinden.

### Fragen und Antworten.

**Frage:** In unserem Dorfe gehen alle Zwetschenbäume zugrunde. Die Äste werden dürr und sind an ihnen Erhöhungen in der Größe eines halben Hirsekornes zu sehen. Gibt es gegen diese Krankheit ein Mittel?

**Antwort:** Entfernen Sie alle dürren Äste und bestreichen Sie die übrigen und auch den Stamm mittels eines Pinsels mit Arborin, welches Sie in unserer Kanzlei erhalten.

**Frage:** Was für Bestandteile enthält der in der Gottscheer Zeitung angekündete Kunstdünger „Nitrophostal“ und wieviel brauche ich davon für ein Joch Wiese?

**Antwort:** Er enthält 4 bis 5% Stickstoff, 8 bis 9% Phosphorsäure, 8 bis 9% Kaliumoxyd und 30 bis 35% Kalk. Für ein Joch genügt ein Quantum von 250 kg.

**Frage:** Ich habe einen Acker Winterweizen, welcher nach meiner Meinung etwas gedüngt werden müßte. Was für einen Kunstdünger sollte ich anwenden?

**Antwort:** Nehmen Sie Kalkstickstoff. Sie müssen ihn aber bald ausstreuen, sonst hilft er nicht mehr. Passen Sie auf, daß zur Zeit des Ausstreuens die Pflanzen trocken sind, da sonst leicht eine Verbrennung erfolgt, von der sich die Pflanzen erst nach 14 Tagen erholen.

### Laibacher Marktpreise.

**Vieh:** (Lebendgewicht) I. Kl. 1 kg 8 Din., II. Kl. 1 kg 7 Din., III. Kl. 1 kg 6-50 Din. Viehvieh 1 kg 3 bis 4 Din. Kälber 1 kg 10 bis 11 Din.

**Futter:** Süßes Heu 1 kg — 80 Din. Saueres Heu 1 kg — 60 Din. Stroh 1 kg — 50 Din.

Hans und Leopoldine **Ramor's** Gasthaus zum

**Schönaustüberl** Graz  
Schönaugasse 41.

Telephon  
int. 31-13

Im eigenen Hause: Drei Minuten vom  
Jakominiplatz: Vorzügliche Weine: Reininghauser Bier: Heimische Speisen: Herrlicher Sitzgarten: Reine, möbl. Zimmer.

milben Gaben versucht, aber trotzdem eine hübsche Summe einlief, war der Erfolg doch nur ein ganz minimaler. In der Konferenz wurde beschlossen, die maßgebenden Faktoren auf diese Gefahr aufmerksam zu machen, besonders das Ackerbauministerium, und Abhilfe zu erbitten. Da aber der Kampf gegen die Schildlaus nur solange geführt werden kann, als die Bäume nicht ausgeschlagen, fürchtet man, daß auch diese Aktion keinen besonderen Erfolg haben wird, da sie zu spät kommen dürfte.

Zu wenig Kleidung, zu viel Tanz! Jüngst, auf dem Neuyorker Kongreß der amerikanischen „Wisconsin Tuberculosis Association“ von zahlreichen Ärzten erörterte Statistiken ergaben, daß die Zahl der zwischen 16 und 26 Jahren an Brustkrankheiten sterbenden Frauen bedeutend in Zunahme begriffen ist. Die Vermehrung der Tuberkulosefälle bei Frauen wird auf die moderne Kleiderunvernunft zurückgeführt, aber auch durch die übermäßige Tanzsucht erklärt. 1915 starben in den Vereinigten Staaten 3,8 Prozent mehr Frauen als Männer an Tuberkulose, 1927 dagegen 19 Prozent.

Der Kampf um die Präsidentschaft in Amerika. Der Kampf um die Präsidentschaft ist im vollen Gange. Bis jetzt gibt es sechs amtliche Kandidaten. Die Demokratische Partei stellte einen Kandidaten auf, den Gouverneur des Staates Neuyork Smith, einen Katholiken, die übrigen fünf sind Republikaner, und zwar Wirtschaftsminister Hoover, General Dames, Senator Willis, Senator Watson und der gewesene Gouverneur Lowden.

Vom jugoslawischen Radio. Das Ministerium für Post und Telegraphenwesen unterzeichnete dieser Tage Verträge für drei Radiosendestationen in Beograd, Zagreb und Laibach. Beograd erhält eine Station Type Maconi, ähnlich wie jene in Brinn und Madrid, mit drei Kilowatt; die Stärke der Zagreber Station, Syst. Telefunken, wird verdoppelt werden. Die Stärke der Laibacher Radiosendestation wird wie bei der Frankfurter 4 Kilowatt betragen. Die Radiosendungen werden im Laufe dieses Jahres beginnen. Jede Sendung wird mindestens 150 Minuten täglich betragen. Davon entfallen auf den Staat für seine Sendungen 30, auf Musiksendungen 60 Minuten. Die Stationen werden unter Staatskontrolle stehen.

### Geschäftseröffnung.

Der geehrten Bevölkerung von Stadt und Land gebe ich hiemit bekannt, daß ich im Hause des Herrn Fornbacher, Laibacherstraße, einen

### • • Modosalon • •

eröffnen werde.

Nachdem ich bestrebt sein werde, meine geehrten Kunden billigst und eulanteft zu bedienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Wanda Liszka geb. Bartelme.

### Prima Saathafer

(en gros und en detail) kurz, dick, für unser Klima vorzüglich geeignet, ferner Klee- und Heusamen, Eggen-dorfer und Mamut-Futterrüben sowie alle anderen Sämereien, alles mit 90% Keimfähigkeit, offeriert zu äußersten Tagespreisen

== Franz Tschinkel, Kočevje. ==

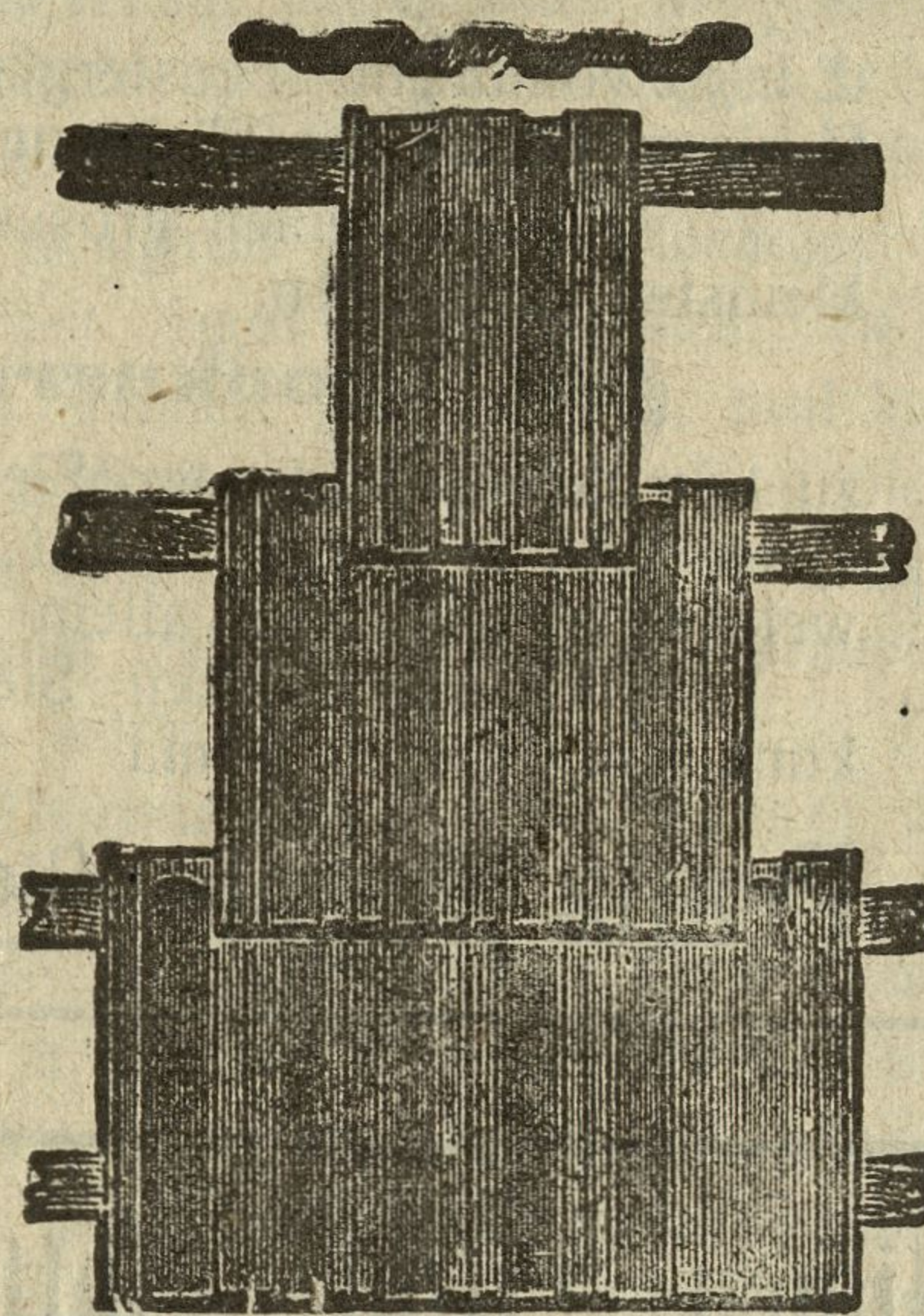
Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev  
Schriftleiter: Alois Krauland, Kočevje.  
Buchdruckerei Josef Pavliček in Kočevje.

### Dienstmädchen

ehrlich, brav und bescheiden, welches alle häuslichen Arbeiten verrichten und auch kochen kann, wird für eine Familie in Ljubljana gesucht. Adresse bei der Verwaltung.

### Zu verpachten

sind in Mooswald vier Acker. Anzufragen bei Matthias Perz in Mooswald 4.



Patent-Bohn Zahl 253.

3-2

### Ausgezeichnet mit goldenem Diplom!

Sie werden 40% an Bauholz ersparen, ein billiges, leichtes und gutes Dach haben, wenn Sie Ihr Haus mit dem berühmten

**DOPPELTGEFALZTEN  
DACHZIEGEL**

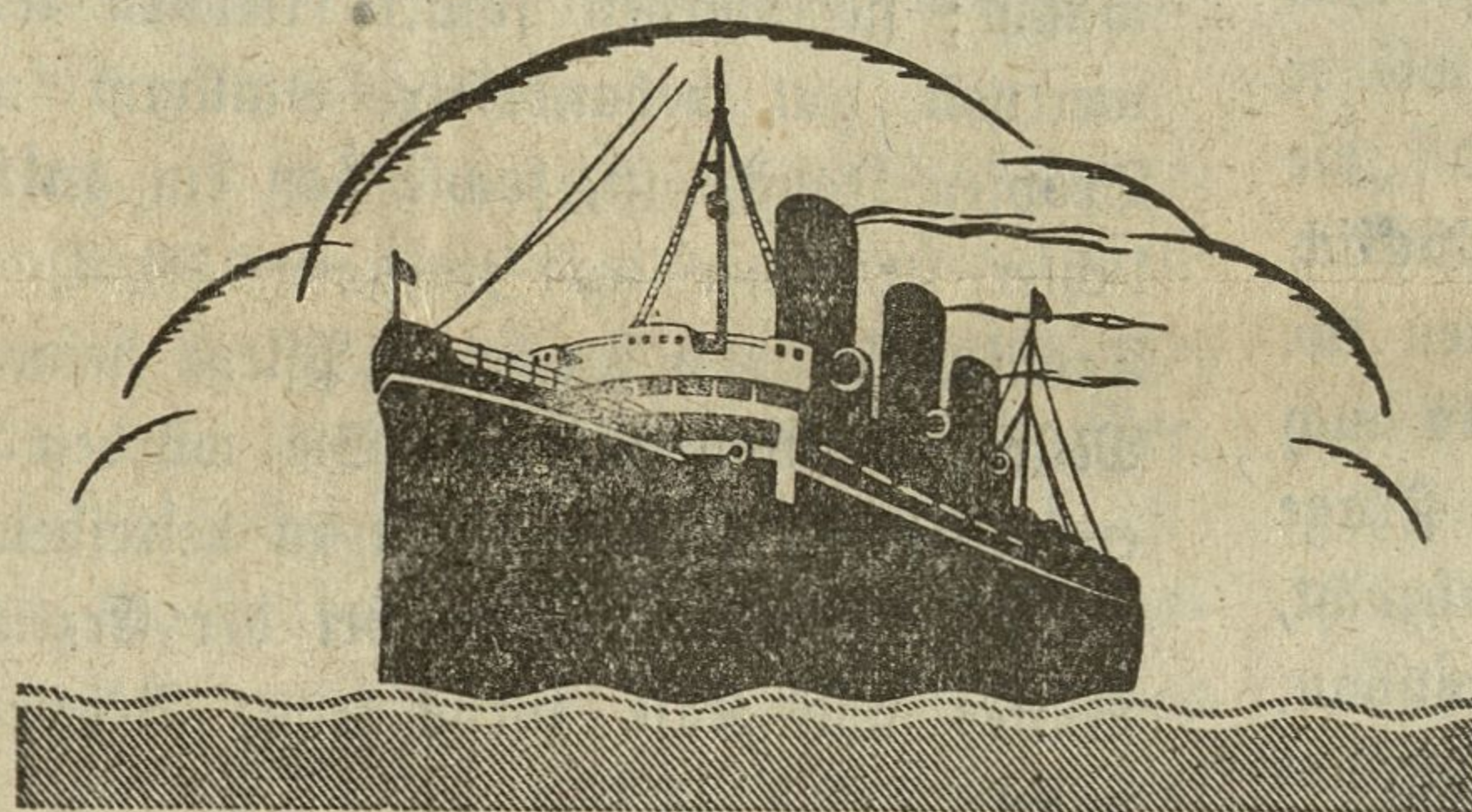
**„BOHN“**

bedecken.

Verlangen Sie Muster und Offert von der Dampf-Ziegelfabrik:

**„BOHN“ VINKOVCI.**

Achten Sie auf die Marke „BOHN“.



## Hamburg Amerika Linie

befördert ihre Passagiere

über	HAMBURG	nach	KANADA
	HAMBURG	„	VEREINIGTE STAATEN NORDAMERIKAS
	HAMBURG	„	ARGENTINIEN
	HAMBURG	„	URUGUAY
	HAMBURG	„	BRASILIEN
	HAMBURG	„	CHILE
	HAMBURG	„	PERU.

Alle Informationen erteilt bereitwilligst und gratis

### Hamburg-Amerika Linie, Vertretung

Ljubljana, Kolodvorska ulica 30

oder Generalvertretung J. G. Draškovič, Zagreb, B cesta Nr. 3, sowie die Vertretungen in Beograd, Split, Osijek, Subotica, Sombor, Pančevo, Vel. Bečkerek, Šibenik, Metkovič, Makarska, Gruž, Bitolj und Dol. Lendava.

# Zadružna Gospodarska banka d. d., Ljubljana

Filiale KOČEVJE, (in den Räumen der Merkantilbank)

Zentrale: Ljubljana.

Aktienkapital und Reserven: über 16.000.000 Din

Einlagen: über 250.000.000 Din.

Verkehr: über 11.000.000.000 Din.

Filialen: Celje, Djačovo, Kočevje, Maribor, Novisad, Sombor, Split, Šibenik, Sarajevo.

Expositur: Bled.

An- und Verkauf von Valuten und Devisen zu Tageskursen.

Einlagen in laufender Rechnung und auf Sparbüchel gegen günstige Verzinsung.

Wechsel-Eskompte. Lombardierung von Wertpapieren.

Aberweisungen ins In- und Ausland raschest und billigst.

Kulanteste Durchführung aller banktechnischen Operationen.